UW: Die Barbara - eine Schutzheilige nicht nur der Bergleute,
sondern auch der Artillerie und der Feuerwehr,
was ja ein Widerspruch sein mag, wo doch die einen löschen müssen,
was durch die Geschosse der anderen erst in Brand gesetzt wurde.
Die Barbara - Identifikationsfigur mit tragischer Familiengeschichte, Heldin des Glaubens,
Märtyrerin: Als Opfer von Gewalt und Hass, so ganz anders als
die Männer, die sich heutzutage zu Märtyerern erklären und
morden nach dem Paradies suchen. Auch ein Widerspruch.
Die Barbara - eine Frau mit dem besonderen Draht zu Gott,
die diese so widersprüchliche
irdische Welt und Zeit, mit all ihren Grenzen, Nöten und Sorgen,
mit Gottes Welt und Gottes Kraft zu verbinden vermag.
Denn was wäre all das Brauchtum wert,
wenn dahinter und darin nicht Glauben, Hoffen und Lieben stehen
wenn nicht der lebendige Gott segnen und wirken würde?

CS: Das stimmt: Die Heilige Barbara steht für viele Segnungen,
auf die wir Menschen - und besonders die Bergleute angewiesen sind.
Sie steht für Treue, für Schutz und auch für das Licht bei der Nacht.
Sie hat die vielen Menschen des Bergbaus miteinander verbunden,
gleich welcher Konfession. Weil sie alle wussten:
Bei aller Technik, bei aller Vorsicht,
bei allem Angewiesensein auf die Unterstützung, Achtsamkeit und Hilfe durch Kumpel,
bei allen Vorschriften der Bergpolizei und der Grubenbetreiber,
allem Können und aller Erfahrung -
für dattse da heile widda rauskomms, reichtet nicht,
wennse den lieben Gott einen guten Mann sein lässt.
Wer wollte schon freiwillig auf göttlichen Schutz und Beistand verzichten?
Und warum diese nicht durch die Hilfe einer Person suchen und finden,
die selber schon mal unter Tage gewesen ist?
Wenn auch als Verfolgte - und nicht um das Grubengold herauszuholen.
Barbara verbindet die Menschen, und sie verbindet Himmel und Erde,
die Welt des lebendigen Gottes mit den Sorgen und Nöten dieser Welt.

UW: Aber wie macht so eine Schutzheilige das nun genau, auf uns aufpassen?
Ich meine,
wennse da einfährs, dann hasse die donnich als Püppken inne Tasche,
dat ist doch schließlich kein Hokuspokus. Und auch kein romantischen Kitsch.
Die Bergleute sind ja nun, wie sie singen und sagen, kreuzbrave Leut,
mit ihrem Arschleder und dem Schnäpsken, dat die Kehle ölt,
damit dat Pilsken besser fließen kann.
Das, gemäß DIN 23307, Gesäßleder für den Bergbau, in Klammern Arschleder,
dient ja normgerecht „zum Schutz des Gesäßes vor Verletzung
und in Grenzen vor klimatischen Einflüssen“. Also gegen ‘nen nassen Hintern.
„Der gleichzeitige Schutz der Arbeitskleidung vor Beschädigung stellt eine weitere
gewünschte Eigenschaft der Gesäßleder dar, heißt es dann weiter, und
„Zur Erfüllung dieser Aufgaben muss dieser Ausrüstungsgegenstand verschiedensten
technologischen und ergonomischen Anforderungen Rechnung tragen,
die in der Norm festgelegt sind.“
Die Norm wurde selbstverständlich von einem Arbeitsausschuss festgelegt.
Ein praktisches Kleidungsstück zum Schutz des Allerwertesten
- und damit der allgemeinen Befindlichkeit zuträglich.
Brauche ich da überhaupt noch zusätzlich die Barbara,
oder ist die, quasi - wenn man das überhaupt sagen darf -
so was wie das Arschleder für die Seele?

CS: Das ist vielleicht etwas direkt ausgedrückt,
aber vielleicht könnte man das so sagen.
Denn es geht ja nicht nur darum,
dass man möglichst reibungslos durch das Leben rutscht.
Barbara könnte ein Lied davon singen.
Sie war größten Risiken für ihr Leben ausgesetzt.
Daher geht es darum, wie wir Menschen an Leib *und* Seele bewahrt bleiben.
Weil wir, wie Barbara, jemanden finden,
an den wir uns halten können, wenn uns sonst nichts hält.
Denn Barbara zeigt uns, dass Gott dieser Halt sein kann.
Sie verbindet die Welt Gottes mit der Welt der Menschen.
Dann aber ist das auch ein Bekenntnis, zu dem kreuzbrave Leut ruhig stehen können.

Das Arschleder hat ja auch nicht nur eine praktische Seite,
sondern ist zugleich eine Art Symbol, das nur von Bergleuten getragen werden darf.
Bergleute, die ein Risiko auf sich genommen und ihr Leben riskiert haben,
erhalten zum Dank ein neues Arschleder. Alle müssen wissen:
Bewahrung ist keine Selbstverständlichkeit, so sehr wir uns auch bemühen.

UW: Barbara bedeutet also Hoffnung, Beistand und Schutz - oder auch Trost.
Damit wir in dem, was hier auf der Erde - oder unter Tage - geschieht, nicht verloren gehen.
In der Bibel ist ja die Heilige Geistkraft Gottes eben dieser Beistand und Trost,
diese Kraftquelle, aus der heraus wir Hoffnung schöpfen
und aus der heraus diese Hoffnung wirksam wird.
Denn bei aller Erfahrung und allem Können fährt die Hoffnung mit ein und aus.
Sonst wäre „Glück auf“ ja nur ein Spruch.

Doch bei Barbara hat sich ja nicht nur der Berg aufgetan.
Sag mal, hat Barbara nicht in diesem Turm, in den ihr Vater sie gesperrt hatte,
heimlich *drei* Fenster einbauen lassen - eines mehr als geplant?
Es heißt doch, diese drei Fenster stünden für die Dreieinigkeit Gottes,
Gott Vater, Sohn und eben die Heilige Geistkraft Gottes.
Wenn nun die Kraft des Heiligen Geistes so etwas wie unser Schutz ist,
für Leib und Seele, und unser Beistand, wenn wir auf den Hintern fallen
oder durch das Leben rutschen:
Was ist denn dann mit den anderen beiden Fenstern?

CS: Wir haben ja schon darüber gesprochen,
dass Barbara sich unbedingt auf Gottes Treue verlassen hat,
sich dieser Treue anvertraut hat.
Glauben heißt ja, sich der Treue Gottes anzuvertrauen.
Hier ist es fast wie mit dem Arschleder: Menschen brauchen Schutz für Leib und Seele.
Menschen brauchen daher andere Menschen, auf die sie sich verlassen können.
Unter Tage ist das ein Muss.
Vorurteile, Aus- und Abgrenzungen, Verachtung, Überheblichkeit, Arroganz,
Selbstgerechtigkeit - all das kann tödlich sein,
wenn alle aufeinander angewiesen sind.
Eben weil alle aufeinander angewiesen sind.
Wenn also das eine Fenster in unseren Mauern der Schutz und Beistand ist,
dann ist das andere Fenster die Treue.
Der Mensch braucht nicht nur Schutz für Leib und Seele,
er braucht auch Treue für Leib und Seele
- und Barbara hat dafür ein Fenster geöffnet,
weil sie in Gott den Vater hatte, der zu ihr gehalten hat.

UW: Bleibt noch das dritte Fenster
- und vielleicht zeigt sich hier sogar eine Verbindung mit dem Advent,
so wie wir am Anfang gesagt haben,
dass wir von den Erinnerungsfesten an die Verstorbenen
und an die Gefahren und die Gewalt des Lebens
über die Gegenwart der Treue Gottes in den Advent gehen,
die Ankunft Jesu Christi in diese Welt,
und dafür Tor und Tür - und Fenster öffnen.
Denn feiern wir dieses Kommen nicht in besonderer Weise dadurch,
dass wir ein Licht anzünden, und noch eins, und noch eins, und noch eins -
bis uns das helle Licht keuchtet - bei der Nacht?
Auch das ist ja nicht nur ein Symbol, eine Geste, ein Spruch oder eine Strophe,
sondern verbindet ganz konkretes Licht mit dem, was Treue - also Glauben,
und Schutz - also Hoffnung, mit dem verbindet, was unser Leben hell macht: Liebe.

CS: Ohne Licht ist zappenduster, nicht nur unter Tage
- und es sieht ja gerade ziemlich zappenduster aus mit unserer Welt.
Was wir nicht brauchen sind eifersüchtige, gewaltbereite, ideologisch verblendete
Leute, die über Leichen gehen, um ihre Interessen durchzusetzen.

UW: Du meinst sicher Typen wie Barbaras Vater, zum Beispiel.

CS: Genau.
Stattdessen brauchen wir Fensteröffner,
Leute, die in unsere Mauern und Türme Licht und Luft reinlassen,
die uns eine neue Sicht verschaffen.
Leute, die heute, so wie Barbara damals,
Vertrauen, Hoffnung und Liebe investieren,
damit Menschen erfahren was Treue heißt und das Treue trägt,
damit Menschen Schutz erfahren an Leib und Seele und so Hoffnung bekommen,
damit Menschen ein Licht sehen in all der Dunkelheit und das Lieben nicht verlernen.
Und um auf deine Frage zurückzukommen:
So machen die das, die Heiligen.

UW: Wir können davon singen, wie wir ja schon das Adventstüröffnerlied gesungen haben:
Meine Hoffnung und meine Freude, meine Stärke mein Licht,
Christus meine Zuversicht,
auf dich vertrau ich und fürcht' mich nicht!